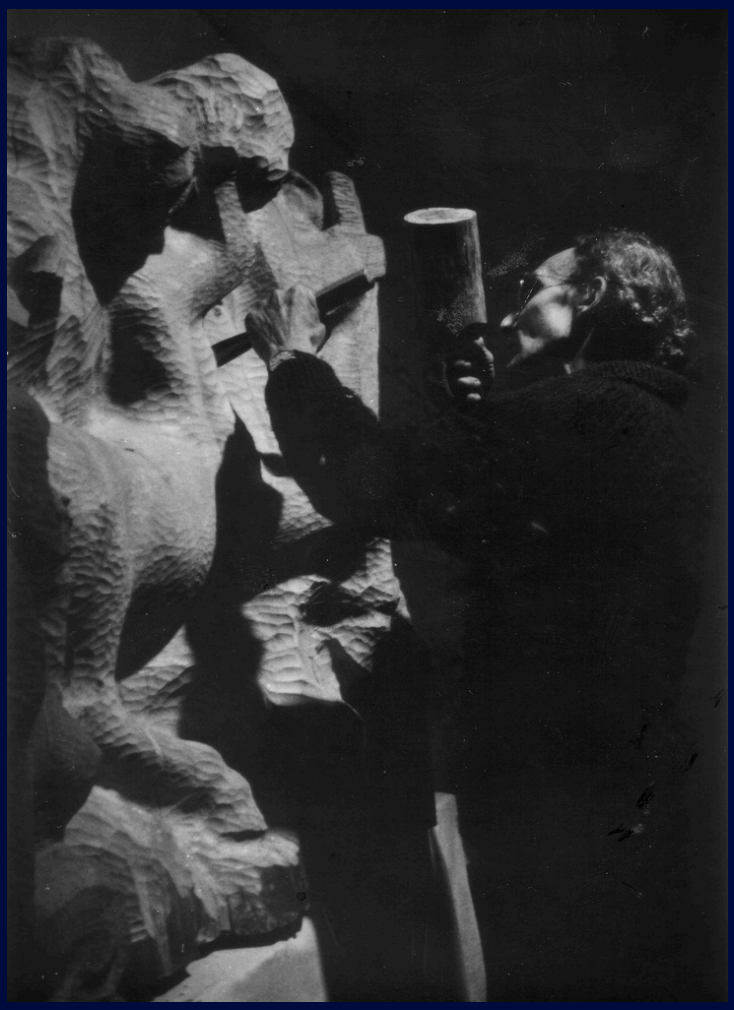
Werden und Wandel

Christophorusbilder im Entstehen und Vergehen

Berichte zum Arbeitsprozess



Arbeit an der Skulptur 'Sphinx-Centaur-Christopherus, Februar 1984
Fotografie von Karin Blüher

Rohfassung der Skulptur

Entstehungsgeschichten zu den großen Christophorusplastiken

Aus der fast lebenslangen Arbeit an dem an anderer Stelle beschriebenen Christophorusthema entstanden zwei große Skulpturen fur Schulen, die beide ihren Ausganspunkt am hannoverschen Maschsee haben. 1984 berichtet Peter Lampasiak in einer Ausgabe der Bothfelder Schulzeitung:

Ausgehend von den zur Entwicklungsreihe Sphinx – Centaur – Christophorus entdeckten Zusammenhängen schien mir dieses Thema wert, aus dem Verborgenen in die Erscheinung zu treten. In einem Schnitzkurs in der Schule am Maschsee begannen wir vor 10 Jahren, dieses Thema zu bearbeiten.
Zuerst wurden aus Ton die einzelnen Gestalten geformt: Sphinx, Centaur, Christophorus. Dann versuchte jeder eine zusammen-fassende Gestaltung. Daraus ergab sich ein Modell, das recht groß in Holz geschnitzt werden sollte. Zu dieser Zeit fiel an der Wolfstraße in Hannover-Waldheim eine Flatterulme dem Straßenverkehr zum Opfer. Der befragte Förster schenkte mir den Stamm mit den drei Worten „In Gottes Namen". Nun begann eine sehr schöne gemeinsame Schnitzarbeit, die aber die Kräfte der Gruppe weit überstieg. Die Arbeit, aus fünf Stammstücken bestehend, musste liegen bleiben.
Ein neuer Impuls kam durch die sogenannten übergreifenden Epochen, eine Einrichtung der Schule am Maschsee, nach der Oberstufenschüler einmal im Jahr für eine Woche in selbstgewählten Kursen künstlerisch, wissenschaftlich oder handwerklich-praktisch arbeiten können. Zehn Oberstufenschüler arbeiteten also an den Stämmen weiter. Danach musste ich selber weitersehen, noch war nur das Gröbste aus dem Holz heraus. Nach einer intensiven Durcharbeitung blieben die nun schon ziemlich deutlich erscheinenden Gestalten wiederum liegen, dieses Mal für Jahre.
Erst in einem Gespräch mit Johannes Maria Schneider von der Darmstädter Waldorfschule, in dem ausgesprochen wurde, dass die Darmstädter Schule unter dem Zeichen des Christophorus stehen sollte, kam der Entschluss zur endgültigen Fertigstellung zustande.

Fertiggestellte Skulptur vor dem Transport nach Darmstadt, Fotografie von Karin Blüher

Und nun in der Zeit von Weihnachten bis Aschermittwoch 1984 bekam die Skulptur ihre gültige Gestalt. Einen Tag nachdem wir sie in Verbindung mit einem Vortrag in unserem Eurythmiesaal angeschaut haben, wurde sie nach Darmstadt gefahren.
Auf die Frage, ob es denn nicht schwer sei, sich von so einem Werk zu trennen, frage ich immer zurück: „Haben wir nicht den Wandteppich über Goethes Märchen geschenkt bekommen?“ –

Auch die konkrete Arbeit an dem Bothfelder Christophorus-Brunnen hat Wurzeln, die schon in die Maschseezeit zurückreichen. Peter Lampasiak berichtet das in einem Manuskript von etwa 2004 für eine offenbar geplante Veröffentlichung zu den Großplastiken, die im vorangegangenen Jahrzehnt entstanden waren.

In den 60er Jahren wurde in der Waldorfschule am Maschsee ein Wettbewerb zur Gestaltung eines Brunnens für den Schulhof ausgerufen. Als damaliger Werklehrer der Schule beteiligte ich mich daran und zwar mit dem Modell eines im Wasser stehenden Christopherus für eine Steinskulptur. Mein Entwurf errang zwar den ersten Preis, aber aus finanziellen Gründen wurde schließlich das ganze Projekt fallen gelassen.
Bevor das aber deutlich wurde, übergab mir eine der Mitbewerberinnen, meine Kollegin Heide Meyer-Schenk einen Briefumschlag mit der Aufschrift: „Viel Glück beim Brunnenbau.“ – Der Inhalt bestand aus einer 10-DM-Banknote. Diesen Umschlag hob ich unangetastet durch die Jahrzehnte auf, nicht ahnend, wieviel Glück er mir beim Brunnenbau noch bescheren sollte.

Als in den 90er Jahren in Bothfeld die Idee eines geschnitzten Christopherus-Brunnens entstand, kam es nämlich so:

Arbeitsbeginn Spätsommer 1996
Fotografie von Jörg Axel Fischer

Nach längerem Herumforschen wusste ich, wo in einem Wald in der Nähe von Naumburg an der Saale der 6 Meter lange und 1 Meter dicke Eichenstamm lag, der so etwas ermöglichen könnte. Wie schon bei einem anderen Projekt ging es darum, ihn mit 1000 DM loszukaufen. In der nächsten Nummer unserer Schulzeitung war dann zu lesen: „Für das Holz für einen Brunnen auf unserem Schulhof benötige ich 1000 DM. 10 DM sind schon vorhanden, fehlt nur noch der Rest. P.L.“ Es dauerte keine Woche und das Geld war beieinander.

Es entstand der erste Tonentwurf für eine Christopherus-Statue in der Größe von 4 Metern, und zwar in der Dreiheit Sphinx-Centaur-Christophorus. Bis der Baumstamm aus Sachsen – inzwischen zersägt in zwei Teile von 4 und 2 Metern Länge – auf unserem Schulhof stand, vergingen interessante und spannende Jahre, die ich hier nicht beschreiben will. Nur so viel sei gesagt, dass wieder durch die Hilfe von Schuleltern der lange Transport der tonnenschweren Stücke und das Aufstellen für uns völlig kostenfrei erfolgen konnte.
Jetzt konnte 1996 die Schnitzarbeit beginnen, die sich neben meiner Tätigkeit als Klassenlehrer über ein Jahr hinzog. Während der Arbeit passierte etwas Erstaunliches:
Wir hatten den Stamm gegen das Reißen des Holzes besprengt und dazu Trinkwasser benutzt. Da es aber in einiger Entfernung einen Brunnen gab, der das Wasser aus der Erde heraufpumpte, gingen wir eines Tages dazu über, dieses Grundwasser zum weiteren Besprengen einzusetzen. Wie erschrak ich aber, als am nächsten Tag die ganze Schnitzarbeit ihre schöne Eichenholzfarbe verloren hatte und in einem unansehnlichen Grau dastand.

Details
November 1996,

alle Fotagrafien:
Telse Meusling

Details Juni 1997

Allerdings verwandelte sich dieses Grau im Verlaufe der nächsten Tage In ein tiefes, ebenholzartiges, glänzendes Schwarz! Was war geschehen? Der Saft der Eiche hatte sich mit dem im Grundwasser befindlichen Eisen zu – Tinte verbunden: Eisengallus-Tinte, damit habe ich als Kind noch geschrieben!

Beim allmählichen Durcharbeiten des Stammes ergaben sich noch einige nicht vorhersehbare Glücksfälle. Wir hatten den Stamm ‚verkehrt herum' aufgestellt, so dass sich nach unten hin – was aber eigentlich der obere Bereich des Stammes war – bereits Astansätze zeigten. Dort waren also interessante Vorwölbungen vorhanden, die sich als hervorragend für die Gestalten von Sphinx und Centaur geeignet zeigten. Von einer dieser Vorwölbungen dachte ich zuerst, ich könnte ein einen Fisch daraus schnitzen. Es zeigte sich dann aber, dass dort der Fuß des Christophorus saß. Auf der Rückseite der Skulptur entstand ein übergroßes einäugiges Antlitz und ganz nach oben reckte sich ein Adlerkopf.
Nun war alles fertig – bis auf eine Stelle ganz unten auf der Rückseite. Plötzlich blitzte der Gedanke auf: Das kann ja der zweite Fuß werden! Und so kam der Christophorus zu seinem zweiten Bein. Er schreitet jetzt in die Zukunft hinein.

Sehr schwierig war es dann allerdings noch, den Eichenstamm in seiner ganzen Länge für die Wasserführung zu durchbohren, aber auch das wurde schließlich durch die Hilfe von tüchtigen Freunden geschafft.
Eine Handpumpe in der Nähe des Brunnens die durch Holzrinnen mit dem Becken verbunden ist, dient den Schulkindern zum Spielen. Auch setzen sich Tauben, Krähen und Elstern oft auf die Skulpturenkrone, trinken dort Wasser oder waschen sich.

Tägliches Wässern der Skulptur im Juni 1997, Fotografien aus der Sammlung von Telse Meisling

Fertiggestellte Skulptur im Juni 1997, Fotografie von Telse Meusling

Der Christophorus-Brunnen im Wandel der Zeit

eine Fotoreihe

Fertiggestellte Skulptur noch am Ort der Bearbeitung, April 1999

Fertiggestellte Skulptur mit Wasserbecken am endgültigen Platz, 1999

Fotografien von Telse Meusling (bis 2001) und Till Ungefug (ab 2024)

Vereisungsskulptur im Januar 2000

Vereisungsskulptur im Januar 2001

Vier Perspektiven: Flechtenbewuchs im April 2024

Situation im Februar 2026